Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 206. Donnerstag, den 4. September 1890.

Tagesschau.

In Ergänzung der bisherigen Mittheilungen über die Vorarbeiten für die Reform des preußischen Unterrichtswesens ist weiter zu melden, daß die Berathungen des besonderen Ausschusses von Fachmännern, welcher sich mit den Ergebnissen der angestellten Erhebungen zu beschäftigen haben soll, in der zweiten Hälfte des Octobers in Berlin beginnen werden. Es sind zu Mitgliedern des Ausschusses von Seiten des Ministers von Goßler etwa 70 namhafte Fachmänner berufen. Wie bekannt, widmet der Kaiser dieser Reformarbeit eine ganz besondere Theilnahme, und dieselbe wird nach der Rückkehr des Ressortministers von seinem Urlaube energisch in Angriff genommen werden, so daß sie ihm nächsten Jahre schon den preußischen Landtag beschäftigen kann.

Mit der Vorberathung des neuen deutschen bürgerlichen Gesetzbuches durch eine Commission sollen in der nächsten Session Bundesrath und Reichstag beschäftigt werden. Es handelt sich hierbei um die Bewilligung von Tagegeldern für die Mitglieder der Commission, die ihre Aufgaben frühestens in Jahresfrist beendigen können.

Im Grusonwerk bei Magdeburg haben Schießversuche aus Panzerthürmen mit rauchlosem Pulver stattgefunden und zwar mit Geschützen verschiedenen Calibers. Diese Versuche waren um so interessanter, als zugleich Vergleiche mit dem bisherigen Schwarzpulver beobachtet wurden, wobei sich herausstellte, daß die Verwerthung des neuen Pulvers als treibende Kraft eine 3—4 mal größere ist, als bei den früheren rauchhaltigen Pulversorten. Außerdem entwickelte das neue Pulver so unbedeutende Nebel, daß das Ziel selbst bei Regenwetter sichtbar blieb. Der Erfinder der Gruson'schen Panzerthürme, der verstorbene Oberstlieutenant Schumann, äußerte einmal, sein Werk werde es völlig vom Erfolg gekrönt sein, wenn es gelingen sollte, ein brauchbares rauchloses Pulver darzustellen, damit die Bedienung der Schnellfeuergeschütze das Ziel fortdauernd im Auge haben könne. Die jüngsten Schießversuche haben die Worte Schumanns bestätigt.

Der Sedantag ist in diesem Jahre vielfach unter erhöhter Theilnahme der Bevölkerung in gewohnter Weise festlich begangen worden. Das gilt nicht nur von kleineren Orten, sondern auch von großen Städten. In Berlin war allerdings fast nichts von einer Festfeier zu bemerken, nur im Centrum hatten die amtlichen und zahlreichen Privatgebäude geflaggt. Darüber hinaus machte sich das gewohnte Alltagsleben geltend. In den Schulen, den Krieger- und patriotischen Vereinen fanden die bekannten Festlichkeiten statt, es feierten wie früher die Börse und die städtischen Behörden. In früheren Jahren war wenigstens noch Militär anwesend, aber in diesem Jahre sind die Truppen bis auf die Wachcommando's bereits zum Manöver ausgerückt, am Abend waren eine Anzahl von Häusern illuminirt, der Rathhausthurm erglänzte im bengalischen Licht. Der Verkehr war ziemlich rege, doch fanden außergewöhnliche Ansammluugen nicht statt. Von der kaiserlichen Familie war Niemand in der Reichshauptstadt anwesend, doch wehte vom Schlosse die gelbe Kaiser- und purpurne Königsstandarte. Auch die Palais der Kaiser Friedrich und Wilhelm I. waren mit Flaggen geschmückt. Sämmtliche Zeitungen, mit Ausnahme der socialdemocratischen, begrüßten die 20jährige Wiederkehr des Sedantages und nehmen dieselbe zum Anlaß vorwiegend ernster Betrachtungen. Nirgends tritt die leiseste Spur zur nationalen Ueberhebung, durchgehends aber die vollste Uebereinstimmung darüber zu Tage, daß vor 20 Jahren Großes erreicht wurde, und daß alle Stämme und Parteien des Vaterlandes einig sind, daß die damit wiedergewonnenen nationalen Güter erhalten, und wenn es nöthig werden sollte, von Neuem vertheidigt werden müßten.

Die „Krzztg." schreibt, daß die Idee zur Moltkefeier eine Stiftung zu gründen, aus welcher der Armee entstammende, hervorragende militärisch-wissenschaftliche Werke prämiirt würden, dem ganzen Wesen des Feldmarschalls am meisten entsprechen würde. In Parchim agitirt man hingegen lebhaft für den Ankauf von Moltkes Geburtshaus, um darin eine Moltkestiftung unterzubringen. — Ein Blatt in Halle will erfahren haben, Graf Moltke würde zu seinem 90. Geburtstage zum Herzoge ernannt werden. Das ist schwerlich richtig, der greise Marschall hat schon früher jede weitere Standeserhöhung abgelehnt. Voraussichtlich wird ihm zu Ehren eine allgemeine militärische Feier veranstaltet werden.

Die Sachverständigen-Commission, welche über eine Reform des preußischen höheren Schulwesens berathen und kommenden Monat in Berlin zusammentreten wird, wird wahrscheinlich im Abgeordnetenhause oder Herrenhause tagen. Siebzig Fachmänner sind berufen, dazu kommen dann noch die Regierungscommissare, so daß immerhin eine ganz stattliche Versammlung vereint sein wird. Man hofft darauf, in diesem Jahre die Arbeiten fertig zu stellen.

In Bochum dauert der Steuerkrieg weiter. Jetzt wird schon sogar behauptet, daß Oberbürgermeister (Bollmann, der bekanntlich hier früher in Thorn zweiter Bürgermeister war), Bürgermeister und die meisten Stadträthe zu niedrig eingeschätzt sind und zu wenig Steuern zahlen.

Die österreichische Regierung hat sich jetzt bereit erklärt, die Schweineeinfuhr aus Serbien, deren Verbot in Belgrad sehr böse Stimmung gemacht hatte, wieder zu gestatten. Doch sollen umfangreiche Vorsichtsmaßregeln getroffen werden.

Aus dem Reichslande wird dem „Hamburger Corr." berichtet, daß seit der Milderung des Paßzwanges an der französischen Grenze auch die französische Agitation im Reichslande wieder stark zugenommen habe. Fast täglich langten Franzosen an, welche nur ihren Deutschenhaß hervorkehrten und die Bewohner aufzureizen versuchten. In elsaß-lothringischen Zeitungen hat davon bisher noch nichts gestanden.

Die Bildung eines Arbeitgeberbundes im Baugewerbe wird für ganz Deutschland angestrebt. Zweck dieses Bundes soll sein, eine Capitalmacht zu schaffen, um den in den letzten Jahren überhand nehmenden Streiks einen Damm entgegenzusetzen und zu verhindern, daß durch dieselben die Industrie und das Baugewerbe noch mehr geschädigt werden, als das bisher schon geschehen ist.

Deutsches Reich.

S. M. Kaiser Wilhelm hat am Sedantag früh im Morgengrauen Potsdam verlassen, ist mit Extrazug in das Manöverterrain des Gardecorps nach Blumenhagen bei Pasewalk in Pommern gereist und dort von einer von Nah und Fern zusammengeströmten Menschenmenge mit lebhaftem Enthusiasmus begrüßt worden. Der Kaiser stieg sofort zu Pferde, worauf die Manöver ihren Anfang nahmen, die sich bis in die Mittagsstunde hineinzogen, und zu welchen der Kaiser selbst die Idee gegeben. Nach dem Schlusse der Uebung sprach der Monarch seinen vollen Beifall mit den Leistungen von Officieren und Mannschaften aus, und trat dann die Weiterreise nach Kiel an, wo über Neubrandenburg und Lübeck die Ankunft am Abend erfolgte. Auf dem Bahnhofe wurde der Kaiser von dem Prinzen Heinrich und den höheren Officieren empfangen und fuhr von dort durch die festlich geschmückten Straßen, von der Bevölkerung lebhaft begrüßt, nach dem Schlosse. Dort fand Empfang der Officiere des österreichischen Geschwaders und Abendtafel statt. — Vor unserem Kaiser fand am Montag Nachmittag auf dem tempelhofer Felde bei Berlin eine Gefechtsübung der zum Wachtcommando nach der Reichshauptstadt berufenen 10. Infanterie-Brigade statt. Die Brigade stand in Rendezvous-Stellung auf dem Exercierplatze, als der oberste Kriegsherr mit Gefolge von dem Kreuzberge herangesprengt kam. Nach Besichtigung der Regimenter erfolgten einige Bewegungen in der Brigade. Hierauf entwickelten sich die Truppen zum Schluß zum Angriff gegen einen markirten Feind, welcher von der Brigade unter Vorgehen mit klingendem Spiel zurückgeworfen wurde. Unter den Zuschauern wurde allgemein die Ruhe und Sicherheit bemerkt, mit welcher die Bewegungen ausgeführt wurden.

Kaiser Wilhelm II. hat zu den Kosten des in Kamerun für die daselbst in Ausübung ihres Berufes verstorbenen Beamten, Officiere und Gelehrten zu errichtenden Grabdenkmals einen Zuschuß von tausend Mark bewilligt.

Reichscommissar von Wißmann ist am Dienstag in Brüssel vom König Leopold von Belgien empfangen und mit einer Auszeichnung bedacht worden. Der Reichscommissar wird auch mit den leitenden Personen des Congostaates eine Unterredung haben.

Nach Privatberichten aus Wien lassen es die Anordnungen, die in dem kaiserlichen Jagdschloße zu Mürzsteg, sowie in Eisenerz getroffen werden, um für die Unterkunft hoher Gäste Sorge zu tragen, nicht mehr zweifelhaft erscheinen, daß die Theilnahme des deutschen Kaisers und des Königs Albert von Sachsen an den am ersten Octobertage stattfindenden Steyr-

---

Des Bruders Schatten.

Hamburgischer Roman von L. Klinck.

(34. Fortsetzung.)

„Johann, um aller Heiligen willen, erbarmt Euch meiner! Rettet ihn! Rettet den Junker von Alsfeld!"

Mit diesen Worten war Rosina Haunold zu Johann Wirbna's Füßen niedergesunken und hatte seine Knie umklammert.

Er stand still und regungslos mit verschränkten Armen. So furchtbar wirkte die ihm zu Theil gewordene Ueberraschung, daß er unfähig war, die vor ihm Kniende aufzuheben.

„Niemand kann helfen, wenn Ihr nicht helft, Johann," fuhr sie mit fliegendem Athem fort, „Alles wendet sich mit Abscheu und Verachtung von ihm, man triumphirt, daß eine gerechte Strafe ihn ereilen wird. Seid Ihr barmherzig, Johann Wirbna! Gebt nicht zu, daß der Junker eines so elenden Todes sterben muß. Warum wollt Ihr kein Mitleid haben? Warum steht Ihr so unbeweglich? Warum gebt Ihr keine Antwort? Seht Ihr denn nicht, wie ich furchtbar seinetwegen leide?"

Ja, er sah es nur zu wohl und wie mit Krallen griff es in sein Herz. Es war ein beinahe finsterer, feindseliger Blick, der sie traf, aber sie sah ihn nicht; sie hatte nicht Auge, noch Ohr für all die Dinge, die Nichts mit dem Schmerz zu thun hatten, der ihr Inneres zerfleischte. Und als noch immer kein Wort von seinen Lippen kam, da fuhr sie zornglühend fort: „O, auch Ihr seid nicht besser als alle Anderen, die kein Erbarmen kennen, die nur nach den Buchstabem des Gesetzes und dem Schein urtheilen! Ach, Johann, glaubt es nicht, daß Hans von Alsfeld so schlecht ist, wie sie ihn machen wollen! Ich bitte, — ich beschwöre Euch: Rettet ihn!"

„Was soll ich thun?" preßte er hervor.

„Ich weiß es nicht, aber Ihr müßt es wissen! Ihr seid ein Mann! Er soll sterben in den nächsten Tagen, morgen, übermorgen, wer mag es sagen? Laßt ihn nicht sterben!"

„Es ist unmöglich, ihn aus dem Winserthurm zu befreien, doppelt und dreifach wird er verwahrt," sprach Johann finster. „Doch — wartet einen Augenblick; laßt mich überlegen. Ihr sollt nicht sagen, daß ich kalt und gleichgültig bei Eurem Jammer geblieben bin."

Die letzten Worte hatten einen schneidend scharfen Klang. Rosina fiel es nicht auf. Ein Hoffnungsfunke war in ihr Herz gedrungen; sie sah nur diesen aufleuchten und athemlos lauschend stand sie da, um Johann's weitere Worte zu erwarten. Ihre Augen hingen förmlich an seinen Lippen.

Johann stand und sann mit umwölkter, verfinsterter Stirn. Er hatte ein Gefühl, als stünde er an einem Abgrund und müsse erbarmungslos versinken. Die Welt drehte sich mit ihm im Kreise. Welch ein armseliger Thor war er gewesen, als er nur daran gedacht, daß Rosina Haunold's Herz ihm gehören könne! Nicht ihn liebte sie, hatte sie je geliebt, sondern den Junker von Alsfeld, den tollen Seeräuber, dem Leben und Gut eines Menschen ein Kinderspiel gewesen war. Und er sollte ihn retten, — wohl mit der Gefahr des eigenen Lebens! Was fragte sie danach? Er mußte frei werden, um dessentwillen sie furchtbar litt, wie sie gesagt hatte.

Er athmete tief und schwer, und in seinen bleichen, verstörten Zügen war wohl Etwas, das ihr nun doch auffiel.

„Johann, — ich fordere zu viel von Euch?" fragte sie zitternd.

„Nicht zu viel, aber nicht ich kann Euch in dieser Sache helfen," sagte er gepreßt.

„Wer könnte es?"

Nicht gleich erfolgte die Antwort. Johann kämpfte noch mit sich selbst. Er wußte, daß sein Wort entscheiden würde, denn es war kein Zweifel, daß Rosina den Junker von Alsfeld genug liebte, um selbst Spott und Schande seinetwegen zu ertragen.

„Ihr allein könnt es, Fräulein Haunold!" kam es langsam und schwer über seine Lippen.

Sie schüttelte wehmüthig den Kopf; ihre schnell aufgelebte Hoffnung war wieder dahingeschwunden.

„Mein Wille würde an dem des Gefangenen scheitern!"

„Ich glaube kaum!" entgegnete Johann mit einer Beimischung von Bitterkeit, welcher er sich nicht erwehren konnte. „Merkt auf meine Worte und dann überlegt Euch, ob Euer Empfinden für den Mann stark genug ist, um seinetwegen eine Ueberlast von Schande und Spott auf Euch zu nehmen. Es giebt ein altes Gesetz, das auch bei uns in Hamburg Gültigkeit hat. Geht morgen in die Rathsversammlung, allwo Ihr Euer Anliegen vortragen könnt. Ein zum Tode Verurtheilter kann frei werden, wenn eine unbescholtene Jungfrau denselben sich zum Ehegemahl erwählt!"

Johann fuhr sich mit der Hand über die Stirn, auf welche helle Tropfen hervorgetreten waren, so viel Anstrengung hatten die Worte ihm verursacht. Trotzdem konnte er seinen Blick fest auf Rosina richten, um den Eindruck zu beobachten, den seine Worte auf sie machten. Er athmete tief auf, — erleichtert. Dem Himmel sei Dank! Die Worte übten eine fast übermächtige Wirkung auf sie aus.

Sie starrte ihn mit weit aufgerissenen Augen an, als erblicke sie etwas Furchtbares. Sie war unfähig, ein Wort zu sprechen. Ihr war's, als ob die Welt ringsum sich plötzlich verfinstere, und sie könne nun keinen Ausweg mehr aus der tiefen, sie umgebenden Finsterniß finden. Nur einen einzigen furchtbaren Gedanken hielt sie fest, eine Vorstellung, nicht minder grauenhaft, als der Gedanke an das bevorstehende, schmachvolle Ende des Junkers von Alsfeld.

„Johann Wirbna, wollt Ihr mich heim geleiten? Ich muß allein sein, es ist zu furchtbar!" rang es sich mühsam von ihren blassen Lippen.

Und obgleich ein wilder, verzweiflungsvoller Schmerz ihn ergriffen hatte, so konnte er sich doch des Mitleids nicht erwehren, das seiner beim Anblick des bleichen Gesichts der Geliebten sich bemächtigte. Er trat hinzu, um sie zu stützen, und Rosina ließ es geschehen, daß er seinen Arm um sie schlang, und ihr Kopf lehnte müde und erschöpft gegen Johann's Schulter. Die Berührung ließ ihn zusammenschaudern, aber er unterdrückte jetzt mannhaft jedes Gefühl von Bitterkeit nicht minder, als die stürmende Leidenschaft. Er war ganz Liebe, aber auch ganz Sorge für sie.

„Wollt Ihr nicht noch einige Augenblicke hier verweilen und Euch erholen?" fragte er ruhig. „Rechnet auf meinen Beistand und meine Hilfe, so weit ich Euch Beides gewähren kann."

erischen Jagden in sichere Aussicht genommen ist. — Weiter gedenkt der Kaiser auch in diesem Jahre wieder einen Jagdausflug nach Elsaß-Lothringen zu unternehmen.

Ueber den Zustand des bisherigen bayerischen Ministerpräsidenten Freiherrn von Lutz gehen münchener Blättern authentische Mittheilungen zu: „Die Natur der Krankheit, an welcher der Miuister leidet (Wassersucht,) bringt es mit sich, daß schwere Anfälle, die das Schlimmste befürchten lassen, mit Erleichterungen abwechseln, welche die Gefahr als beseitigt ansehen lassen. Daher die schon so oft verbreiteten Nachrichten vom Tode des Ministers, dann wieder Meldungen von einer eingetretenen Besserung. Thatsache ist nun, daß allerdings die Catastrophe jeden Augenblick eintreten, daß dieselbe aber auch sich noch auf Wochen hinausziehen kann. Der Minister befindet sich in Pöcking in bester Pflege, zwei barmherzige Schwestern befinden sich abwechselnd Tag und Nacht am Krankenlager, und die besorgte Familie bietet Alles auf, um dem Kranken sein qualvolles Leiden so viel wie möglich zu erleichtern.

Der deutschen Schutztruppe für Ostafrika gehören gegenwärtig 184 Deutsche an. Das Officiercorps der Landtruppe wird von 44 Herren gebildet. An der Spitze derselben steht bekanntlich der Reichscommissar von Wißmann, gegenwärtig vertreten durch den Chef Dr. Schmitt. 12 Officiere führen den Titel Chef, 4 sind Premierlieutenants 21 Secondelieutenants. Dazu kommen 2 Chefärzte. Auf Urlaub befinden sich gegenwärtig 4 Herren (von Wißmann, Frhr. von Gravenreuth, Frhr. von Eberstein, Premierlieutenant und Adjutant Dr. Bumiller,) während 2 (Secondelieutenants Langheld und Dr. Stuhlmann) Emin Pascha auf seiner Expedition begleiten. Die Schutztruppe zählt ferner 13 Deckofficiere 1. und 3 Deckofficiere 2. Klasse, und an Unterofficieren 11 Feldwebel, 11 Vicefeldwebel, 22 Serganten, 63 Unterofficiere. Zur Flotte gehören 3 Capitäns, 8 Deckofficiere, 14 Unterofficiere und 3 Matrosen. Die Mannschaften sind Schwarze.

Für den kranken Thronfolger von Lippe-Detmold, den Erbprinzen Alexander, soll jetzt, wie neulich mitgetheilt, ein Regent bestellt werden, damit beim Hinscheiden des regierenden Fürsten keine Thronfolgestreitigkeiten entstehen. Unter den Prinzen, welche für die Regentschaft in Aussicht genommen sind, soll sich auch der Prinz Adolph von Schaumburg-Lippe, der künftige Schwager des deutschen Kaisers, befinden.

Ausland.

Belgien. Der Bergarbeiterstreik läßt nach; man hofft, daß in der kommenden Woche die große Mehrheit der Ausständigen die Thätigkeit wieder aufnehmen wird.

Frankreich. Der Befehlshaber des 7. französischen Armeecorps, General Négrier, erschien Montag früh 6 Uhr plötzlich in Belfort und ließ die ganze Garnison allarmieren. Nach fünf Viertelstunden rückte die erste Compagnie, feldmäßig ausgerüstet, auf den Sammelplatz und nach drei Stunden war die ganze Besatzung beisammen. Und das in einer Grenzfestung. — Die Garnisonen der Festungen an der spanischen Grenze sind verringert und die Truppen an die italienische und deutsche Grenze gelegt. — Die pariser Zeitungen besprechen in sehr erregtem Tone den plötzlichen Entschluß König Humberts, den Hafen von Spezzia nicht zu besuchen. Man nimmt an, der König wolle unliebsame Kundgebungen verhindern.

Großbritannien. In verschiedenen englischen Industriestädten haben in diesen Tagen wieder große Arbeiterversammlungen zu Gunsten der Einführung des Achtstundentages stattgefunden. Verschiedene liberale Abgeordnete sprachen sich zu Gunsten der Arbeiterforderungen aus. In den australischen Hafenstädten hat ein Theil der Arbeiter die Thätigkeit wieder aufgenommen. Die Hauptmasse streikt aber fort.

Portugal. Die Erkrankung des Königs Carl an einem typhösen Fieber, das indessen bisher keine Lebensgefahr bedeutet, verursacht in der Bevölkerung gewaltige Aufregung. Ganz genau an demselben Leiden erkrankten und starben der vorige König und dessen sämmtliche Brüder. Der Tod trat bei allen diesen Fürsten sehr plötzlich ein, kein Wunder, wenn im Volke von Vergiftung gesprochen wurde. Die Krankheitserscheinungen beim Könige Carl, der erst in den zwanziger Jahren steht, sind genau dieselben, wie bei der letzten Krankheit seines Vaters, und im Volke flüsterte man deshalb erst, und spricht es nun schon laut aus, auch der gegenwärtige König sei vergiftet. Gewiß ist dies Alles müßiges Gerede; in jedem Falle hoffen die Aerzte auf Wiedergenesung. König Carl besitzt nur einen, noch nicht einjährigen Sohn.

Amerika. In Guatamala ist gegen den dortigen Vertreter der vereinigten Staaten von Nordamerika, Mizner, durch Fräulein Christine Barrundia, ein Attentat verübt worden. Das Mädchen trat auf den am Schreibtische sitzenden Gesandten zu, beschuldigte denselben, die Ursache des Todes ihres Vaters zu sein und feuerte dann einen Revolver ab. Der Gesandte blieb unverletzt, die Attentäterin wurde verhaftet. — In den vereinigten Staaten hat am Montag ein Arbeiterfeiertag stattgefunden, der überall mit Umzügen und Festen im Freien begangen wurde. Dabei ist es in Pittsburg zu einem Crawall gekommen. Ein Trupp amerikanischer Handwerker gerieth mit einem Zuge deutscher Bäcker, der die deutsche Fahne führte, zusammen, entriß den Deutschen ihre Fahue und trat sie unter die Füße. Der Vorfall hat eine gewisse Spannung hervorgerufen, und wird auch in amerikanischen Zeitungen entschieden getadelt. — Dabei zeigt sich nun wieder einmal, wie es mit der internationalen Arbeiterverbrüderung bestellt ist.

Provinzial-Nachrichten.

— **Schwetz**, 2. September. (Die Feldbäckerei) am hiesigen Orte, hat bereits ihre Thätigkeit begonnen. Die Feldbacköfen werden nach denselben Grundsätzen gebaut, wie die gewöhnlichen Backöfen, nur daß sie kleiner und leichter sind. Die hiesige Section hat fünf Oefen. Die Hauptbestandtheile bilden starkes Wellblech. Aus dem Erdboden wird eine angemessene, nicht tiefe Fläche ausgehoben, welche mit gebrannten Ziegeln belegt wird, die ein Unterlager von feinem Sande erhalten. Diese Ziegelfläche ist der eigentliche Heerd; sie wird geheizt, auf ihr backen die Brode. Ueber der Ziegelfläche erheben sich die in zwei Theile auseinandernehmbaren Oefen aus Wellblech, die zur besseren Festhaltung der Hitze ganz mit Erde bedeckt sind; nur die Thüren und Schornsteine sind von außen sichtbar, letztere können je nach der Windrichtung gedreht werden. Je fünf Oefen haben einen großen Kessel, der einen eisernen Fuß zur Feuerung besitzt und in dem das zum Einteigen erforderliche Wasser gekocht wird. Lange viereckige Einteigetröge, Wassereimer und sonstige Geräthschaften, alle aus gutem Holze gefertigt, sind in ausreichender Zahl vorhanden. Arbeitet die Section mit ihren fünf Oefen bei Tag und bei Nacht, was häufig auch bei Manövern vorkommen soll, wobei die Mannschaft sich ablöst, so können in 24 Stunden 4000 Stück Brode hergestellt werden, eine Anzahl, die genügt, um 8000 Mann für einen Tag mit Brod zu versorgen. Neben den Oefen erheben sich fünf große vierseitige Zelte, die zum Kneten des Teiges und zur Kühlung des fertigen Brodes bestimmt sind, das auf schmalen Brettergerüsten lagert, wie sie in jeder gewöhnlichen Bäckerei zu finden sind. Zur Fortschaffung einer solchen Section mit ihren Geräthschaften sind zwei Kriegsbagagewagen erforderlich.

— **Dt. Eylau**, 1. September. (Wilddieb.) Als der Förster aus Schwalgendorf sich vor einigen Tagen Vormittags im Pflanzgarten aufhielt, hörte er plötzlich kurz hintereinander zwei Schüsse fallen. Er eilte nach der Richtung, woher dieselben zu kommen schienen, und erblickte einen hervorstürzenden Hirsch, welcher nach ein Paar Sätzen zusammenbrach. Wenige Augenblicke später erschien auch der glückliche Wildschütze auf der Bildfläche, um sich seiner Beute zu nähern. Beim Anblick des Försters machte er jedoch Kehrt und gab schleunigst Fersengeld. Als er auf das „Halt“ des Försters nicht stand, sandte dieser ihm zwei Schrotschüsse nach, welche dem Augenscheine nach sitzen mußten. Doch gelang es dem Getroffenen zu entkommen. Bei den amtlicherseits angestellten Ermittelungen nach dem Wilddiebe entdeckte man denselben zum allgemeinen Erstaunen in der Gestalt des Amtsdieners Rode, dessen Körperrückseite eine ansehnliche Anzahl Schrotkörner beherbergte. Am andern Tage sollte R., von mehreren Amtspersonen begleitet, am Orte des Jagdfrevels die Stelle angeben, wo er sein Gewehr hingeworfen hatte. Das that er auch, und während man danach suchte, wußte R. die Wachsamkeit seines Begleiters zu täuschen, und nahm Reißaus in die Büsche. Die Verfolger hatten das Nachsehen. Im Walde fand man einige Tage darauf das Amtsschild des R., an welchem ein Zettel mit den Worten befestigt war: „Förster L. ist mein Mörder. Ich habe seit drei Tagen nichts gegessen. Rode.“

— **Marienburg**, 1. September. (Prinz Albrecht) traf gestern mit seinem Gefolge von Schlobitten hier ein, wurde auf dem Bahnhof von den Spitzen der Behörden empfangen und fuhr durch die mit Flaggen geschmückte Langgasse nach dem Schlosse, wo er unter der Führung des Geheimraths Erhardt-Danzig und des Baumeisters Mundt die Wiederherstellungsarbeiten besichtigte. Alsdann fuhr der Prinz wieder nach Schlobitten und kehrte Abends nach Berlin zurück.

— **Riesenburg**, 1. September. (Feuer.) In der verflossenen Nacht entstand aus bisher unbekannten Ursachen auf der Besitzung von Becker in Dakau Feuer, welches einen großen Stall zerstörte. Zehn Pferde und bedeutende Futtervorräthe sind ein Raub der Flammen geworden.

Aus dem Kreise Löbau, 30. August. (Verschiedenes.) Seit acht Tagen haben wir stürmisches und regnerisches Wetter. Der Regen kommt den Landwirthen sehr zu statten, denn die zu der Wintersaatbestellung bestimmten Felder, waren derartig zusammengetrocknet, daß es fast nicht möglich war, sie umzupflügen. Der diesjährige Jungklee ist überall ausgezeichnet schön, wo er bis jetzt noch nicht geweidet wird, steht er in voller Blüthe und noch sicher als Winterfutter gemäht werden; dies ist jedoch nicht rathsam, denn die kahlgemähten Kleefelder würden im Fall eines ungünstigen Winters sehr leicht ausfrieren. — Am 27. d. Mts. durchlief die überraschende Nachricht unsere Gegend, daß der Kaiser Nachmittags in Neumark eintreffen werde. Sofort machten sich Viele auf den Weg dorthin, theils um den Kaiser zu sehen, theils um demselben Bittgesuche zu überreichen. In Neumark erfuhren die Leute indeß, daß der Kaiser hier nicht eintreffen, sondern den Bahnhof Bischofswerder passiren werde. Die Meisten eilten nun auf den Bahnhof Bischofswerder, als sie aber dort ankamen, hatte der Kaiser bereits den Bahnhof passirt, und so kehrten Alle mit enttäuschten Gesichtern wieder heim.

— **Tuchel**, 31. August. (Thierschau.) Die von dem hiesigen landwirthschaftlichen Verein aus Anlaß seines 25jährigen Bestehens veranstaltete Stuten- und Füllen-Schau war stark beschickt und erfreute sich großer Theilnahme aus Stadt und Land. Den ersten Geldpreis erhielt Besitzer Guligowski-Kelpin für ein graues Füllen, welches sich durch edlen Wuchs und Rasse ganz besonders auszeichnete.

— **Konitz**, 30. August. (Traurig sind die Trinkwasserverhältnisse) in unserer Stadt. Fast an jeder öffentlichen Pumpe prangt ein Schild mit der polizeilichen Bekanntmachung: „Als Trinkwasser gefährlich!“ Trotzdem wird das Wasser von Jung und Alt getrunken, ohne daß besondere schädliche Folgen zu Tage treten. Dieses mag seinen Grund vielleicht in der gesunden hohen Lage der Stadt haben, denn nachweislich ist der Bahnhof Konitz der am höchsten gelegene der Strecke Berlin—Eydtkuhnen. Seit einiger Zeit schon hegt man die Absicht, die Bewohner unserer Stadt des Segens einer Wasserleitung theilhaftig werden zu lassen. In nächster Nähe der Stadt befindet sich, wenn auch in verhältnißmäßig tiefer Lage, eine Quelle, deren Wasserreichthum zur Speisung einer Wasserleitung wohl hinreichen dürfte. Vor einiger Zeit sind auch schon Verhandlungen über den Ankauf des Quellengebietes Seitens der Stadt gepflogen worden. Man trägt sich auch mit dem Gedanken, in Anbetracht dessen, daß die Quelle mit der Zeit aus irgend einem Grunde versiegen könne, die geplante Wasserleitung von dem etwa eine Meile entfernten Müskendorfer See ausgehen zu lassen. Welcher von diesen beiden Plänen auch immer zur Durchführung ausersehen ist, eine Wasserleitung wird für Konitz, wie für jede Stadt eine unschätzbare Wohlthat sein.

— **Danzig**, 2. September. (Die königliche Ausführungscommission für die Regulirung der Weichselmündung) hat in den letzten Tagen des Augusts mit den Ankäufen von Grundstücken begonnen, welche zunächst zu Bureaus und Wohnungen für die Baubeamten dienen sollen.

— **Danzig**, 31. August (Zur Gewerbeordnung.) Eine von dem Vorsteheramt der Kaufmanschaft einberufene Versammlung hiesiger Industrieller beschäftigte sich am Freitag mit

---

Seine Worte übten eine merkliche Wirkung auf sie aus. Ihre bleichen Wangen färbten sich höher; sie blickte mit einem seltsamen, ihm unverständlichen Ausdruck zu ihm auf; dann entwand sie sich behutsam seiner stützenden Umarmung und mit dieser Bewegung schien sie auch wieder Herrin ihrer Gedanken, ihrer selbst geworden zu sein.

„Hier giebt es keine Hilfe, Johann,“ sagte sie mit plötzlich veränderter, fester Stimme. „Ich danke Euch für Euer Entgegenkommen, aber hier könnt auch Ihr mir keinen Beistand gewähren. Der Junker von Alefeld ist seinem Schicksal verfallen!“

„Rosina!“

In dem einen Wort lag eine Welt voll Staunen, aber auch ein ungemessener Jubel. Er hätte ihre Knie umschlingen und ihr alle Vorwürfe abbitten mögen, die er ihr in seines Herzens Bitterkeit gemacht. Der Umschlag war ein zu gewaltiger. Er hatte plötzlich klar erkannt, daß nur Rosina's dankbares, edelmüthiges Herz es gewesen, das sich auch um einen Sünder bangte, daß nicht, wie gefürchtet, die Liebe sie Wege wandeln ließ, welche die Welt nimmer gut heißen konnte.

„Rosina, werdet Ihr in die Rathsversammlung gehen?“ fragte er endlich bang. Sie mußte seine geheime Furcht mit einer bestimmten Antwort verscheuchen; die Ungewißheit dünkte ihn unerträglich.

„Nein, Johann, — ich kann nicht!“

„Gott segne Euch für das Wort, Rosina Haunold! Ihr könnt nicht wissen, welche Wohlthat Ihr mir durch dasselbe erweist. Vergebt mir! Ich fürchtete, Ihr würdet gehen!“

„Wenn ich es nicht thue und den Junker von Alefeld seinem Schicksal überlasse, so wird mir Gott, wenn ich ein Unrecht dadurch begehe, vergeben,“ sagte sie leise. „Wäre ich frei, unabhängig von Allem, hätte ich weder Vater, noch Mutter, müßte ich nicht fürchten, großes Unglück über Euch zu bringen, Johann Wirbna, so würde ich mein Leben einem Bemitleidenswerthen, dem ich großen Dank schulde, zum Opfer gebracht haben. Ich habe aber Vater und Mutter, die ich durch einen solchen Schritt tief betrüben würde, ich brächte Unglück über Euch, Johann Wirbna, und ich habe nun schon vor langer, langer Zeit das heilige Gelübde abgelegt, über Euer Glück zu wachen, wie Ihr das meine bewacht habt.“

„Rosina, o, mein Gott, es ist wahr? Ich darf glauben, was Ihr sagt?“ rief er in überströmendem Gefühl aus. „Ihr habt mich ein klein wenig lieb?“

„Ihr wißt, Johann, daß ich Euch lieb habe,“ sagte sie mit einem Ernst, der dieser Stunde angemessen war. „Mein Leben gehört Euch, und nur darum kann ich es dem unglücklichen Sünder nicht zum Opfer bringen, — denn ich würde es Euch rauben!“

Eine Pause entstand. Hand in Hand standen sie einander gegenüber, — Johann erfüllt von einem Gefühl von Seligkeit, für welche er kein zu beschreibendes Wort hätte finden können, — Rosina, obgleich in ernsterer Stimmung und erfüllt von banger Sorge um einen Unglücklichen, dennoch getragen von dem Bewußtsein, daß sie den rechten Weg, den sie gehen mußte, erwählt habe. Sie hätte gewünscht, daß Hans von Alefeld dem Leben erhalten geblieben wäre, um durch Thaten der Buße den Schatten des Bruders versöhnen zu können, aber sie durfte nicht seinetwegen ihren Eltern den herbsten Schmerz bereiten, noch einen Mann wie Johann Wirbna um sein ganzes Lebensglück betrügen.

(Fortsetzung folgt.)

Thorner Bilder.

Es passirt nichts Neues unter der Sonne. Die zwanzigjährige Sedanfeier ist vorüber und beim Wettrennen haben sich so wenig wie möglich das Genick gebrochen, obgleich ziemlich viel Menschen nach Lissomitz gerannt waren. — Es war übrigens ein großartiges Fest, diese Sedanfeier, so ächt patriotisch. Viele Gebäude, darunter die fiscalischen, die Commandantur u. A. hatten nicht geflaggt. In der Breiten Straße war beinahe Fahne an Fahne. Die Schaufenster waren prächtig decorirt, das heißt, nicht etwa mit den Bildern unserer Heldenkaiser Wilhelm I. und Friedrich, denen wir überhaupt diesen bereits 20 Jahre währenden Frieden zu verdanken haben, nein, die schönsten Roben, Cravatten, Cigarrenspitzen u. s. w. waren und sind noch dort zu sehen! Wozu auch das Schaufenster ausräumen, es ist ja schon zu lange her! Und dann der Janhagel, welcher den schönen Festzug begleitete, spottet jeder Beschreibung! Das hat Napoleon im Jahre 1870 sicherlich nicht geahnt, daß die liebe Jugend sich noch 20 Jahre nach seinem Sturze so amüsiren würde. Der Krieger-Verein und einige Meister mit ihren Gewerken gaben sich die redlichste Mühe, dem Ganzen einen patriotischen Anstrich zu verleihen, aber was nützt dies wenn die Einigkeit fehlt. Die Meisten, welche sich noch an dem Zuge hätten betheiligen können, sahen sich lieber den „Rummel“ vom Fenster aus an. Wozu auch mitlaufen, es sieht sich viel schöner mit zu. Am schönsten waren die Klempner. Sie hatten sich wenigstens die event. nöthigen Caféмaschinen und eine große Laterne mitgenommen um allen Anderen als „leuchtendes Vorbild“ voranzugehen bezw des Abends „nicht zu verbiestern“. Was nützt indeß alle Schlauheit, beim Rückmarsch waren die Wege mit „reenen Kien“ so prächtig erleuchtet, daß selbst die Beleuchtung der „Marine auf dem Lande“ bedeutend in Schatten gestellt wurde. Was übrigens die Beleuchtung des Dampfcaroussels anbetrifft, so könnte sich Mancher ein Beispiel daran nehmen z. B. für den Artushof, dessen Dach, gleichsam als Vorfeier zum Sedanfeste am verflossenen Sonnabend feierlich bekrönt worden ist. Unser Gas ist ja recht schön, aber wenn ein Dampfcaroussellbesitzer die Kosten nicht scheut, sein Caroussel electrisch zu beleuchten, so wäre es es doch mindestens erwünscht, daß der Magistrat eben so helle wäre und einen Neubau, welcher der Stadt zur Zierde gereichen und dessen innere Einrichtung mit sämmtlichen Neuerungen der Zeit versehen werden soll, nicht etwa mit gewöhnlichem Gas beleuchtet. Was liegt schon daran, ein paar Tausend mehr oder weniger! Vielleicht wird dies dem hohen Rath noch einleuchten.

N.

Allerlei.

(Dem erwarteten Gerichtsvollzieher zum Gruß) hatte ein leipziger Studio in seinem Zimmer auf einem in die Augen fallenden Zettel folgende Verse niedergeschrieben:

„Ich weiß, Du kommst, um mich zu pfänden, — Du strammer Bote des Gerichts! — Ich kenn die Leute, die Dich senden, — Doch diese Leute kriegen nichts; — Zwar Dein Bestreben scheint mir löblich, — Pflichteifer treibt so früh Dich her; — Doch glaub' mir Freund, Du kommst vergeblich, — Denn hier ist Alles öd' und leer — Sieh' hier eh'mal'gen Reichthums Reste: — Ein Portemonnaie mit nichts darin, — Dort an der Thür hängt eine Weste — Wenn sie Dir ansteht, nimm sie hin! — Sonst bieten nichts Dir diese Räume, — Die suchend jetzt Dein Blick durchirrt; — Denn Stiefelknecht und Gummibäume — Gehören meinem Zimmerwirth. — Du siehst: Hier ist nichts fortzuschleppen. — Mich dauert, daß Du Dich bemüht! — Es sind vier unbequeme Treppen! — Geh' hin, wo Pracht und Luxus blüht; Noch ist es früh, — genieß den Morgen! — Was nützt es, daß Du länger weilst? — Doch kannst Du, Freund, mir etwas borgen, — Leg;s hin, eh' Du von dannen eilst!“

dem Gesetzentwurf betreffs Abänderungen der Gewerbeordnung. Auch die hiesige königliche Regierung und der Magistrat hatten je einen Vertreter entsandt. Ueber die Frage: „Ist es in allen im § 105b im Abs. 1 bezeichneten Gewerbetrieben (Bergwerken, Salinen, Aufbereitungs-Anstalten, Brüchen und Gruben, Hüttenwerken, Fabriken und Werkstätten, Zimmerplätzen und anderen Bauhöfen) möglich, a. den Arbeiten für jeden Sonn- und Festtag mindestens 30, für das Weihnachts-, Oster- und Pfingstfest 60 und in sonstigen Fällen für zwei aufeinanderfolgende Sonn- und Festtage 48 Stunden Ruhe zu gewähren b. diese Ruhezeit am vorhergehenden Werktage frühestens um 6. spätestens um 12 Uhr Abends beginnen zu lassen?“ war die allgemeine Ansicht die, daß bezüglich der Sonn- und Festtagsarbeit das berechtigte Interesse der Arbeiter durch die bisher in Geltung befindlichen Bestimmungen der Gewerbeordnung genügend gewahrt sei, die von der Reichscommission vorgeschlagenen erweiterten Ruhepausen aber in vielen Gewerben den rationellen Betrieb äußerst erschweren, wenn nicht unmöglich machen würden|

— **Königsberg**, 2. September. (Kaiserbesuch.) Der Kaiser trifft wie in Verfolg der gestrigen kurzen Notiz mitzutheilen ist, am 23. September, zu einer mehrtägigen Pürsche im Forstbezirke Nassawen und zwar zunächst in der Oberförsterei Theerbude ein. Der Hofjägermeister Graf zu Dohna ist ersucht, wegen des Quartiers Sr. Majestät des Kaisers in Theerbude das Nöthige zu veranlassen. Auf die Anwesenheit des Militair- und Civilcabinets ist zu rechnen, doch ist die Unterbringung desselben in Trakehnen in Aussicht genommen. In Theerbude selbst werden zur Pürsche ein königlicher Jagdwagen und Pferde bereit stehen. Von der Verwaltung des Hauptgestüts in Trakehnen wird für die Fahrt Sr. Majestät des Kaisers von Trakehnen nach Theerbude Sorge getragen werden.

— **Tilsit**, 31. August. (Die „Gesellschaft für Markt- und Kühlhallen“) in Berlin hatte sich erboten, hier eine Markthalle zu erbauen. Die Stadtverordneten haben es indessen hauptsächlich mit Rücksicht darauf, daß durch die hohen Standgelder der Markthalle die Lebensmittel vertheuert werden würden, abgelehnt, dem Anerbieten näher zu treten.

— **Heydekrug**, 1. September. (Ein merkwürdiges schwer erworbenes Erinnerungszeichen) an den französischen Krieg konnte dem Käthner Richard Foy — Kirchliken, Kirchspiels Werden, nach einer Operation durch den Oberstabs- und Regimentsarzt Dr. Kannenberg - Tilsit Ende März d. J. überreicht werden: eine Chassepotkugel, die er seit der Belagerung von Metz, also nahezu 20 Jahre, in der rechten Schulter getragen hat. Käthner Foy lag als Füselier der 11. Companie des Regiments König Friedrich III., damals Kronprinzen Regiment, am 31. August 1870 in der Schützenlinie vor Metz und wurde zunächst durch einen Streifschuß am Hinterkopfe verwundet. Auf die Frage seines Offiziers, ob er nicht zurücktreten wolle, erklärte er, weiter schießen zu wollen, und nun erhielt er, im Liegen nacheinander drei überaus schwere Verwundungen, nämlich einen Schuß durch den linken Oberschenkel, einen in die rechte Schulter und den dritten in den Kopf. Der letzte Schuß verstümmelte den Tapfern auf's Gräßlichste, denn er nahm seinen Weg über der Nasenwurzel in die Stirn, riß das rechte Auge und mehrere Zähne fort und zerschmetterte den Unterkiefer. Nach 13monatlicher Behandlung in einem berliner Lazareth wurde F. als geheilt entlassen. Die Kugel, die vom zweiten Schusse her unter dem rechten Schulterblatt saß, zu entfernen, gelang aber damals nicht. Sie hat dem braven Krieger die furchtbarsten Schmerzen verursacht. Es läßt sich das ermessen, wenn man dieselbe die sich in zwei Stücke getheilt und die Form von zerhacktem Blei hat, sieht und dabei hört, daß die Wunde seit zehn Jahren eiterte. Die Entfernung dieser Kugel gelang, wie gesagt, nach mehrfacher anderweitiger ärztlicher Behandlung erst dem Oberstabsarzt Dr. Kannenberg - Tilsit im März d. J. Am 6. Juni konnte F. nach sehr sorgfältiger und liebevoller Behandlung aus dem Tilsiter Garnisonlazareth als nunmehr gänzlich geheilt entlassen werden. F. ist mit dem eisernen Kreuz ausgezeichnet und erhält eine monatliche Pension von 54 Mk. Er hat eine Familie von 7 Kinder und eine Großmutter zu ernähren.

— **Eydtkuhnen**, 31. August. (Der Güterverkehr von und nach Rußland) fängt an, sich wieder zu beleben, die Ausfuhr von Getreide aller Art, Nutz und Bauhölzern, Flachs und Hanf, sowie von Pferden und lebenden Gänsen nimmt trotz des hohen Rubelcourses stetig zu. Es gewinnt den Anschein, als ob die deutsche Eisenindustrie sich nach und nach in Rußland ein Feld wieder erobert, wenn gleich an ein so lebhaftes Geschäft wie vor zehn Jahren nicht mehr gedacht werden kann.

Locales.

Thorn, den 3. September 1890.

— **Militärisches.** Der commandirende General des 17. Armee-Corps Generallieutenant Lentze wird während der diesjährigen Herbstübungen in nachbenannten Ortschaften Quartier nehmen bezw. anwesend sei: Zum Manöver der 71. Infanterie-Brigarde am 3. Septeember in Pr. Stargard, zum Manöver der 73. Brigarde am 5. in Smarzewo, zum Manöver der 69. Brigarde am 8. in Falkenhorst, zum Manöver der 70. Brigade am 9. in Schönau, zum Manöver der 36. Division am 10. 11. 12. 13. in Summin, zum Manöver der 35. Division am 14. 15. 16. und 17. in Sartowitz.

— **Das Kaiser Wilhelm-Denkmal auf dem Kyffhäuser.** Die deutsche „Krieger Ztg.“ erläßt einen Aufruf an alle Cameraden, unermündlich mit den Sammlungen für den Denkmalfonds fortzufahren. Die Kosten des Denkmals sind bekanntlich auf 800 000 Mark veranschlagt; bis jetzt sind jedoch erst 350 000 Mark vorhanden. Dem Aufruf ist gleichzeitig eine anschauliche Schilderung des Denkmalsentwurfes beigefügt: Groß und erhaben ist der Entwurf des Künstlers. Derselbe denkt sich aus dem Innern des Berges herausgehoben die unterirdische Wohnung Friedrich Babarossas, den wir schauen mit langwallendem Bart, mit Scepter und Reichsapfel in den Händen. Stattliche Terassen und ein weiter Schloßhof werden begrenzt von dem natürlichen rohen Gestein des Gebirges. Auf dem breiten Babarossa-Sockel erhebt sich dann in romantischem Stile ein viereckiger Thurm, das Sinnbild des deutschen Reiches, kühn, kräftig, massig. Kaiser Wilhelm soll in einer Nische des Thurmes stehen, in jener schlichten soldatischen Einfachheit, die seine Größe war, wie wir ihn gesehen haben in den heißen Wettern der Schlacht, wie er uns begeistert hat, das Höchste für ihn und das Vaterland daran zu setzen, wie er zu gleicher Hingabe begeistern soll die nachwachsenden Geschlechter durch Jahrhunderte hin. Zu den Füßen des Kaisers ruhen Verkörperungen der Geschichte und des Krieges. Gekrönt ist der Thurm mit der Kaiserkrone. Unweit des Denkmals steht der alte Kyffhäuser-Thurm, uns erinnernd an das Sehnen des deutschen Volkes nach einem kräftigen Kaiserthum, das nunmehr wieder erstanden ist.

— **Die Regierung zu Danzig hat angeordnet**, daß die Polizeibehörden und Standesämter halbjährlich feststellen sollen, welche von den in ihren Bezirken wohnenden bestraften Personen während des verflossenen Kalenderhalbjahres gestorben sind. Die Verstorbenen sind in eine Nachweisung einzutragen, welche bis zum 1. August bezw. 1. Februar jeden Jahres an die Staatsanwaltschaft desjenigen Landgerichts einzureichen ist, zu dessen Bezirk der Ortspolizeibezirk gehört. Diese Einrichtung tritt mit dem 1. Januar 1891 dergestalt ins Leben, daß die Listen und Nachweisungen zum ersten Male für das Halbjahr vom 1. Juli bis zum 31. December 1890 aufzustellen sind.

— **Die Zahl der Armenpfleglinge der Provinz Westpreußen**, welche in der Besserungsanstalt in Konitz untergebracht sind, wurde für das Etatsjahr 1890|91 auf 80 festgesetzt. Diese Erhöhung konnte nur deshalb eintreten, weil die Zahl der Corrigenden in der Anstalt wesentlich zurückgegangen ist. Die Armenpfleglinge werden in der Anstalt weit besser und billiger verpflegt, als wenn sie Armengelder empfangen. Das Landarmenwesen hat im vergangenen Jahre 896 221 Mk. beansprucht. Schließlich sei noch erwähnt, daß der im Januar 1871 begonnene Proceß gegen den königlichen Domänenfiscus wegen Erstattung von Armenpflegekosten für Ortsarme des elbinger Gebietes zum Abschlusse gekommen ist. Laut Entscheidung des Oberlandesgerichts zu Marienwerder sind dem westpreußischen Landarmen-Verbande insgesammt 3124 Mk. zugesprochen worden. Somit hat der Domänenfiscus theils freiwillig, theils durch Klage die Summe von 55 866 Mk. bezahlt. Die von demselben zu erstattenden Armenpflegekosten sind s. Z. auf rund 60 000 Mk. angenommen worden.

— **Matrosenausmusterung.** Im Jahre 1889 sind in Ost- und Westpreußen 1045 Vollmatrosen und 270 Schiffsjungen (gegen 1138 bezw. 370 im Vorjahre) ausgemustert worden. Die durchschnittliche Monatsheuer betrug für Vollmatrosen 42,37 Mk., für Schiffsjungen 18,38 Mk. gegen 39,59 bezw. 17,72 Mk. im Vorjahre.

— **Der aus dem Ertrage der Getreide- und Viehzölle für das Etatsjahr 1889|90 auf Preußen entfallene Antheil** betrug 63,3 Millionen. Nach Abzug der der Staatscasse verbleibenden 15 Millionen sind nicht weniger als 47,3 Millionen an die Communalverbände zur Vertheilung gelangt. Es ist dies eine Summe, an die man bei Erlaß der lex Huene wohl schwerlich gedacht hat. Es ist deshalb auch nur natürlich, daß man nunmehr von den Kreisen erwartet, daß sie die in § 4 Abs. 2 des Gesetzes vom 14. Mai 1885 in Aussicht genommenen Aufgaben soweit als möglich erfüllen. So hat der Cultusminister in einem neuerlichen Bescheide auf das Gesuch einer Gemeinde um Gewährung einer Beihilfe zum Neubau eines Schulhauses ausdrücklich darauf hingewiesen, daß als Verwendungszweck für die überwiesenen Summen in § 4 Abs. 2a des genannten Gesetzes auch die Entlastung der Schul- bezw. engeren Communalverbände hinsichtlich der Schullasten vorgesehen sei. Der Minister hat die Gemeinde an den Kreisverband gewiesen, indem er zwar anerkennt, daß eine solche Verwendung nach § 4 Abs 1 des Gesetzes von der Voraussetzung abhängig ist, daß die überwiesenen Summen nicht zur Erfüllung solcher Aufgaben in Anspruch genommen werden, für welche Seitens der Land- und Stadtkreise die Mittel durch Zuschläge zu den directen Staatssteuern oder durch directe Gemeindesteuern aufgebracht werden müssen, aber auch betont, daß die Erfüllung dieser Voraussetzung infolge der erheblichen Höhe, welche die überwiesenen Summen erreicht haben, bei entsprechender Rücksichtnahme der Kreis-Corporationen auf eine Entlastung der Schulverbände in vielen Kreisen ermöglicht werden könne.

a. **Gefunden** wurde ein Marktnetz auf dem Altst. Markt. Näheres im Polizeisecretariat.

-- **Polizeibericht.** 11 Personen wurden verhaftet, darunter Trunkene und Obdachlose.

— **Die Feier des Sedanfestes in Mocker**, welche gestern von Statten geben sollte, ist bei dem schlechten Wetter gründlich verregnet und soll dafür am Sonntag den 7. d. Mts. im Wiener Café festlich begangen werden. Da trotz des erfolgten Absagens einige Herren die Musik für ihre eigene Rechnung bestellten, so fand daselbst nur ein Concert statt.

Aus Nah und Fern.

*(Das Directorium der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft) hat beschlossen, im Jahre 1891 eine Prüfung von Mähmaschinen mit Selbstbindern mit und ohne Garbenträger zu veranstalten und Preise hierfür auszusetzen, ebenso hat das Directorium beschlossen, ein Preisausschreiben auf Erfindung eines guten Dynamometers für die Zugprüfungen der Gesellschaft zu erlassen. Ferner ist das Preisausschreiben für die nächstjährige bremer landwirthschaftliche Ausstellung betr. Dauerwaaren für Ausfuhr und Schiffsversorgung erschienen.

*(Kaiser Wilhelm I. und Fürst Bismarck.) Der „Frkf. Ztg.“ wird aus Berlin geschrieben: „Da die Beziehungen Fürst Bismarcks zu Kaiser Wilhelm I. jetzt auf der Tagesordnung stehen, mag darauf hingewiesen werden, daß der Kanzlers selbst sehr genau wußte, in wie hohem Maße er die Empfindlichkeit des kaiserlichen Herrn zu schonen hatte. So erzählte er im engeren Kreise gern folgendes Ereigniß: Im französischen Kriege saßen König Wilhelm und Graf Bismarck einmal nebeneinander im Eisenbahnwagen, als der Zug auf einer Station hielt, und die laute Unterhaltung deutscher Stimmen vom Bahnperron in den Wagen drang. Es war die Rede davon, daß die deutschen Truppen einen bestimmten Ort erreicht hätten, und Jemand froh rief: „Ja, die Bismärcker sind angekommen!“ Sofort fragte der König: „Was meinten die Leute da draußen?“ Bismarck gab vor, nichts verstanden zu haben. Dann schwiegen Beide, aber nach wenigen Minuten nahm der König wieder das Wort: „Das Volk sollte doch wissen, daß es meine und nicht Ihre Trnppen sind!“ Seitdem, so endete der Reichskanzler seine Erzählung, mahnt meine Frau mich oft an jenes Wort und, wenn irgendwo das Selbstgefühl des alten Herrn durch meinen Einfluß verletzt werden kann, warnt sie mich stets: „Denk' an die Bismärcker!“

*(Die Unglücksecke an der Jäger-Allee in Potsdam,) wo am zweiten Pfingstfeiertage der Kaiser und der Erbprinz von Meiningen verunglückten, ist jetzt abgerundet, auch der Prellstein, der dort stand, ist entfernt worden. Am Sonnabend fuhr der Kaiser dort wieder vorüber. Er probierte bei dieser Gelegenheit wiederholt, ob die Passage an der schon seit Jahren berüchtigten Ecke uunmehr ganz sicher sei. Erst fuhr er langsam, dann im Trabe um die Ecke herum, und es ging. Zufrieden fuhr der Monarch weiter.

*(Ein erschütternder Unglücksfall) trug sich während der Sonntag abgehaltenen Trabfahren in Weißensee bei Berlin zu. Die Unebenheiten des Geläufes werden jedesmal während einer Pause beseitigt, hierzu dient eine schwere eiserne Walze. Vor dem vierten Rennen nun ebnete die Walze die Grasbahn in der Nähe der boxes, als plötzlich die sonst ruhig gehenden Pferde bäumten und ihrem Lenker, dem Arbeiter aus Weißensee Johannes Burasch, die Leine aus den Händen rissen. Hierdurch kam B. zu Fall und zwar so unglücklich, daß er vor der Walze zu liegen kam. Der ganze Oberkörper, mit dem Gesicht zur Erde gekehrt, gerieth unter die einhundert Kilo schwere Maschine und war, noch ehe eine Hülfe zur Stelle sein konnte, buchstäblich platt gedrückt. Die Pferde standen nun still. Ober-Inspector Lemzer ordnete bis zur Ankunft der Ortsbehörde eine Ueberführung der Leiche nach einem Schuppen an. B. war verheirathet und hinterläßt eine Frau mit zwei unmündigen Kindern.

*(Allerlei.) Die Cholera ist in Arabien jetzt im Abnehmen begriffen, herrscht dagegen in Ostasien noch immer mit furchtbarer Wuth. Besonders schwer ist Japan heimgesucht. — In Sudan dauert die Hungersnoth fort. — In New-York ist nach längerer Pause wieder einmal ein Arbeiter der electrischen Beleuchtungsgesellschaft getödtet. Der Unglückliche faßte einen Leitungsdrath an, durch welchen der Strom ging und war sofort todt. — Die Rhein-Ueberschwemmung nimmt, da es immer noch weiter regnet, stündlich an Ausdehnung zu. Der Bodensee ist auf der Strecke von Bregenz bis Romanshorn aus seinen Ufern getreten. In Rorschach sind die Eisenbahnschienen theils unter Wasser gesetzt, theils unterspült. In den überschwemmten Dörfern des Rheinthales haben sich die Bewohner in die oberen Stockwerke flüchten müssen und dorthin auch das Vieh geschafft. Das Elend ist unbeschreiblich, zumal auch an Trinkwasser Mangel eintritt. — Unter den in Großbritannien und Irland lebenden Deutschrn haben Sammlungen für das Bismarck-Denkmal in Berlin stattgefunden, die nunmehr zum Abschluß gelangt sind. Die gesammelten Gelder betragen 30000 Mark.

Handels-Nachrichten.

Mühlenbericht.

Bromberg, den 1. September 1890.

(Pro 50 Kilo oder 100 Pfund.)

	Mk	Pf	Bisher Mk	Bisher Pf
Weizen-Fabrikate				
Gries Nr. 1	17	80	17	60
do. „ 2.	16	80	16	60
Kaiserauszugmehl	18	20	18	—
Mehl 000	17	20	17	—
do. 00 weiß Band	14	40	14	—
Mehl 00 gelb Band	14	—	13	80
do. 0	9	20	9	—
Futtermehl	5	—	5	—
Kleie	4	60	4	60
Roggen-Fabrikate:				
Mehl 0	12	20	12	—
do. 0/1	11	40	11	20
Mehl I	10	80	10	60
do. II	7	—	7	—
Gemengt Mehl	10	—	9	80
Schrot	8	80	8	60
Kleie	5	—	5	—
Gersten-Fabrikate:				
Graupe Nr. 1	17	—	17	—
do. „ 2	15	50	15	50
do. „ 3	14	50	14	50
do. „ 4	13	50	13	50
do. „ 5	13	—	13	—
do. „ 6	12	50	12	50
do. grobe	11	—	11	—
Grütze Nr. 1	13	50	13	50
do. „ 2	12	50	12	50
do. „ 3	12	—	12	—
Kochmehl	10	40	10	40
Futtermehl	5	60	5	60
Buchweizengrütze I	15	20	15	20
do. II	14	80	14	80

2 Procent Rabatt werden vergütet bei Abnahme von 30 Centnern Weizen- und Roggen-Fabrikaten, von 30 Ctr. Gersten-Futtermehl und von 10 Ctr. Gersten-Graupen, Grützen und Kochmehl und von 10 Ctr. Buchweizengrütze.

Die zur Verpackung erforderlichen Säcke sind entweder franco einzusenden, oder es werden neue Säcke verwendet, die zum Kostenpreise berechnet, indeß nicht wieder zurückgenommen werden.

Danzig, 2. September.

Weizen transit unv. inl., etwas fester, per Tonne von 1000 Kilogr. 129—187 Mk. bez. Regulierungspreis bunt lieferbar transit 126pfd. 148 Mk., zum freien Verkehr 128pfd. 180 Mk.

Roggen loco unveränd. per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 120pfd inländischer 146—148 Mk., transit 104—104 Mk. feinkörnig per 120pfd. 103 Mk. Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländ. 146 Mk, unterp. 105 Mk, transit 104 Mk.

Spiritus per 10000 % Liter contingentirt loco 60 Mk. Br., per Octbr.-Dezbr. 53 Mk. Gd., per Novbr.-Mai 53½ Mk. Gd. nicht contingentirt loco 40 Mk. Br., per Oct.-Dezbr. 33½ Mk. Gd., per Nov.-Mai 34 Mk. Gd.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 3. September.

Tendenz der Fondsbörse matt		3. 9. 90.	1. 9. 90.
	Russische Banknoten p. Cassa	252,70	249,90
	Wechsel auf Warschau kurz	252,30	249,50
	Deutsche Reichsanleihe 3½ proc.	100,10	99,90
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	73,60	72,90
	Polnische Liquidationspfandbriefe	70,—	69,30
	Westpreußische Pfandbriefe 3½ proc.	98,30	98,20
	Disconto Commandit Antheile	229,70	229,50
	Oesterreichische Banknoten	183,70	183,20
Weizen:	Sept.-Oct.	194,25	190,50
	April-Mai	194,—	190,25
	loco in New-York	104,60	105,50
Roggen:	loco	165,—	164,—
	Sept.-Oct.	170,75	169,25
	October-November	167,50	165,25
	April-Mai	162,—	160,50
Rüböl:	September-October	63,10	61,60
	April-Mai	57,60	56,50
Spiritus:	50er loco	60,—	60,—
	70er loco	41,50	41,—
	70er September	41,20	40,50
	70er September-October	40,20	39,70

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 4½ resp. 5 pCt.

Wasserstand der Weichsel am Windepegel 0,47 m unter Null,

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 826 heute die Firma

Wilhelm Schultze

hier gelöscht.

Thorn, den 27. August 1890.

Königliches Amtsgericht V.

Dr. H. Zerener's giftfreis, geruchloses u. feuersicheres

Pat. Antimerulion

aus der chemischen Fabrik Gustav Schallehn, Magdeburg ist anerkannt das einzig brauchbare

Hausschwammmittel

für alle Eis- und Wohnhäuser, Museen, Kirchen, Schulen, Bureaux, Bergwerke etc. Depôt in

Thorn, Gebr. Pichert.



Schutzmarke.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.

Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechendem Athem, Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand u. Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit, od. Verstopfung, Ueberladen des Magens mit Speisen u. Getränken, Würmer-, Milz-, Leber- und Hämorrhoidalleiden. — Preis à Flasche sammt **Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40.** Centr.-Vers. durch Apoth. **Carl Brady, Kremsier** (Mähren).

Mariazeller Abführpillen. Die seit Jahren mit bestem Erfolge bei Stuhlverstopfung u. Hartleibigkeit angewendeten Pillen werden jetzt vielfach nachgeahmt. Man achte daher auf obige Schutzmarke und auf die Unterschrift des Apoth. C. Brady, Kremsier. — Preis per Schachtel 50 Pfg.

Die Mariazeller Magentropfen und die Mariazeller Abführpillen sind **keine Geheimmittel**, die Vorschrift ist auf jeder Flasche und Schachtel genau angegeben.

Die **Mariazeller Magentropfen** und **Mariazeller Abführpillen sind echt zu haben in**

Thorn: Rathsapotheke, sowie in den meisten Apotheken in Westpreußen und Posen.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut u. Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Apotheker Radlauer'schen Hühneraugenmittel** (d. i. Salicylcollodium) **sicher u. schmerzlos beseitigt.** Carton 60 Pf. **Depôt in Thorn bei Apotheker Mentz.**

Kinder im Alter von 4—12 Monaten müssen im Sommer Kuhmilch mit Zusatz von Timpes Kindernahrung.*) erhalten, sollen sie blühend gedeihen. *) Packete à 80 u. 150 Pf., Prospecte gratis bei **Hugo Claass, A. Koczwara.**

Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Formulare

zu den vor dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes zu beschaffenden Arbeits- zc. Nachweisen, als:

A. Arbeitsbescheinigung der unteren Verwaltungsbehörde;
B. Beglaubigte Arbeitsbescheinigung des Arbeitgebers;
C. Krankheitsbescheinigung von Krankenkassen;
D. Krankheitsbescheinigung von Gemeindebehörden;

sind vorräthig in der Buchdruckerei von

Ernst Lambeck,
255 Bäckerstraße 255.

Färberei! Bei Trauerfällen schwarz auf Kleider in 12 Stunden in der Färberei, Garderoben- und Bettfedern-Reinigungs-Anstalt und Strickerei

Schillerstraße 430.

Neu! Meine **Hauspantoffel** übertreffen das Beste, in diesen Artikel dagewesene, durch garantirt 3mal gr, Haltbarkeit. Alleinverk. bei A. Hiller. Schillerstr., gegenüber Hrn. Borchardt.

Säcke! Säcke!

Empfehle mein **großes Lager** in allen Sorten **neuer u. gebrauchter Säcke** für jeden Artikel auch **Leihsäcke** zu den coulantesten Bedingungen.

S. Glücksohn, Berlin E.,
Spandauerbrücke 10.
Handl.- u. Verleih.-Institut von Säcken u. wasserd. Plänen.

Geübte Näherinnen finden sofort dauernde Beschäftigung Brombergerstr. 9a.

Zur ordentlichen

General-Versammlung

der Actien-Gesellschaft Zuckerfabrik Neu-Schönsee

laden wir die Herren **Actionäre und Rübenbaupflichtigen**

Dienstag, den 23. September d. Js.,

Mittags 12 Uhr

nach der **Zuckerfabrik Neu-Schönsee** ergebenst ein.

Tagesordnung.

1. Bericht des Vorstandes über den Gang und die Lage des Geschäftes unter Vorlegung der Bilanz.
2. Antrag des Aufsichtsrathes auf Decharge-Ertheilung eventl. Wahl einer Revisions-Commission zur Prüfung der Bücher des Geschäftsjahres 1889/90.
3. Wahl eines Mitgliedes des Aufsichtsrathes für den statutenmäßig ausscheidenden Herrn Grafen **von Alvensleben.**

Die Actien ohne Dividendenscheine sind nach § 19 bis zum **20. September d. Js.** dem Vorstands-Mitgliede, Herrn Director **Schmitz, Neu-Schönsee,** behufs Empfangnahme der betreffenden Legitimationskarten zu übersenden.

Neu-Schönsee, den 2. September 1890.

Der Aufsichtsrath der Zuckerfabrik Neu-Schönsee

E. Bieler, Vorsitzender. **A. Rothermundt,** stellvertr. Vorsitzender.
Graf v. Alvensleben, A. Martin, C. Schmelzer.

TEUTONIA,

Allgemeine Renten- Capital-, und Lebensversicherung in Leipzig,

errichtet 1852

Jährliche Prämien- und Zinzeneinnahme über **6 Millionen Mark.**
Bis Ende 1889 gezahlte Versicherungsumme **29 Millionen Mark.**
Versicherungbestand: **112 Millionen Mark.**

Niedrige Prämien. Dividende nach Verhältniss der gezahlten Gesammtprämien.

(Steigende Dividende)

Sehr liberale Versicherungsbedingungen, insbesondere **Unanfechtbarkeit der Versicherungen nach 5jährigem Bestehen.**

Kriegsversicherung unter den günstigsten Bedingungen, ebenso Gewahrung von **Cautions-Darlehnen** an Beamte im öffentlichen Dienste.

Alles Nähere aus den Prospecten und Versicherungsbedingungen, welche zn beziehen sind von Herrn **H. Schumann,** General-Agent in Danzig, Herrn Stadtrath **Benno Richter,** Vertreter in **Thorn,** Herrn **Julius Holm,** Vertreter in Graudenz, Herrn **Reinhold Blum,** Vertreter in Culmsee.

Vorläufige Anzeige.

Schützenhaus.

(A. Gelhorn).

Bei festgeschlossenem Gartensaale findet

Sonnabend, den 6. September 1890

das erste Concert

der

Tyroler Sänger-, Jodler- und Schuhplattl-Tänzer-Gesellschaft

Thomas Madl aus Innsbruck im Nationalcostüm statt.

Sonntag, den 7. September cr.:

Großes Concert.

Montag, d. 8., Dienstag, d. 9. u. Mittwoch. d. 10. Septbr.:

Humorist. Soirée

der allbeliebten

Leipziger Sänger

Herren **Albert Semada, Ernst Ludwig, Bernhard Böhmer, John Phillipp,** sowie des berühmten Schwedischen Männerquartetts Herren **Hjelm, Jancks, Werner, Löfström,**

Gastspiel des unübertrefflichen Instrumental-Humoristen Herrn Eduard Schaller

(Virtuos auf 10 verschiedenen Instrumenten),

Vorführung der 17 Fuß langen Jericho-Posaune

(einzig existirendes Instrument).

Marienburger Lotterien.

12. Pferde-Lotterie.

Ziehung am 17. September 1890.

2400 Gewinne, W. 85875 Mark.

Hauptgewinne:

5 bespannte Equipagen.

darunter 2 vierspännige,

72 Reit- und Wagenpferde,

dabei 5 gesattelte Reitpferde etc.

Loose à 1 Mark, 11 Loose 10 Mark,

für Porto und Gewinnliste 30 Pf. extra, empfiehlt und versendet

5. Geld-Lotterie.

Ziehung am 8., 9. und 10. October 1890.

3372 Geldgewinne = 375000 M.,

zahlbar in Danzig, Breslau, Hamburg u. Berlin.

Gewinne baar

1 à 90 000	= 90 000	50 à 600	= 30 000
1 à 30 000	= 30 000	100 à 300	= 30 000
1 à 15 000	= 15 000	1000 à 150	= 30000
2 à 6 000	= 12 000	1000 à 60	= 60 000
5 à 3 000	= 15 000	1000 à 30	= 30 000
12 à 1 500	= 18 000	1000 à 15	= 15 000

Loose à 3 Mk., halbe Antheile à 1,50 Mk.,

Porto u. Liste 30 Pf. extra, empfiehlt u. versendet

Loose-General-Debit,

Carl Heintze, BERLIN W., Unter den Linden 3.

Reichsbank Giro-Conto. Adresse für telegraphische Einzahlungen „Heintze Berlin, Linden."



PlenzHôtel

(garni)

Berlin,

Neue Wilhelmstrasse Ia.

3 Minuten von Bahnhof „Friedrichstr."

Eine Wohnung, bestehend 2 Zimmern, Cabinet und Küche zu vermiethen. Bäckerstraße 225.

Schmerzlose Zahn-Operationen, künstliche Zähne u. Plomben.

Alex. Loewenson,

Culmerstraße.

100

Visiten-Karten

von **1 Mark** an

auf sehr gutem Carton und in eleganter Verpackung empfiehlt die Buchdruckerei von

Ernst Lambeck.

Meinen Freunden und Cameraden zeige hiermit an, daß ich mit heutigem Tage von der Firma **E. Drewitz** hierselbst entlassen worden bin.

Carl Densow.

---

200 Ctr. gesundes Kuhheu, 400 Ctr. Maschinenstroh

sind zu haben bei

Mörser in Stewken,

Bahnhof **Thorn.**

Suche f. sof. Stellung als **Jäger** u. **zweiter Inspector** a. e. Gut od. a. als **Auffseher** b. e. Unternehm. Zeugnißabschr. steh. z. Dienst. Adr. erb. unt. C. D. in der Exped. d. Ztg.

Malergehilfen

finden Beschäftigung **G. Jacobi.**



Krieger-Verein.

Die Kameraden, welche der **Sterbekasse des Deutschen Kriegerbundes** beizutreten gedenken, erfahren die näheren Aufnahme-Bedingungen bei unserm Kassenführer **Fucks,** Bäckerstraße Nr. 249, daselbst sind auch **Bundes- u. Vereins-Abzeichen** zu haben.

Der Vorstand.



Wer sich e. solch. **Weyl'schen heizb. Badestuhl** kauft, kann sich m. 5 Küb. Wass. u. 1 Ko. Kohl. tägl. warm baden. Jeder der dies liest verl. p. Postk. d. ausf. ill. Preisc. grat. **L. Weyl, Berlin W. Mauerstr. 11.** Francozusendung — Theilzahlung.

5000 Mark

zu 5% Zinsen auf ein hiesiges Grundstück zum 1. October cr. gesucht. Näh. in der Exped. d. Ztg.

Möbel- und Küchengeräthe billig zu verkauf. Windstr 165, 1 Tr.

Gesucht

f. e. kleinen Haushalt e. anst. **deutsch. Mädchen,** w. sämmtl. Haus- u. etw. Handarb verst. Näh. i. d. Exp. d. Z.

Gerechtestraße 105 parterre ist eine Wohnung von 2 Zimmern und Cabinet per 1. October zu vermiethen.

Möbl. u. unmöbl. Zimmer, sowie eine kl. Wohnung zu verm. bei Fr. Anna Gardiewska, Waldhäuschen.

Ein möbl. Zimmer nebst Cabinet zu vermiethen. Gerechtestr. 91, 2 Tr.

Die Kellerwohnung, in der Coppernicusstraße 188 ist zu vermieth. Auch eine Wohnung von drei großen Zimmern zc. Ferdinand Leetz.

Neust. Markt 231, 1. Etage ist eine Wohnung nach d. Jacobsstr. geleg. renov., best. aus 3 Zim, Küche u. Zub. v. 1. Oct. zu verm. Ww. Prowe.

Ein möbl. Zim. Klosterstr. 312, part.

Verloren

(vor einigen Tagen)

ein goldener Trauring. Abzugeben gegen **hohe Belohnung** in der Exped. d. Ztg.

---

1 Wohnung, III. Etage, 5 Zimmer, Cabinet und Zubehör. **1 Wohn.,** I. Etage, 3 Zimmer, Cabinet u. Zub. zu verm. Catharinenstr. 205. Grau.

Große Wohnung,

5 Zimmer und Zubehör (1. Etage) v 1. October d. Js. zu vermiethen.

Copp.-Str. 171. W. Zielke.

Brückenstraße 25|26, 2. Etage von sofort zu vermiethen.

S. Rawitzki.

Grundstück

Brückenstr. 25|26 unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Zu erfragen bei **S. Rawitzki.**

Eine Wohnung, 4 Zimmer, Balcon, Mädchenstube u. Zub. ist v. 1. Oct. zu vermiethen. A. Schienauer, Mocker.

Bäckerstraße 257 ist die zweite Etage zu vermiethen. **Hintzer**

Altstadt Nr. 165 ist eine Wohnung von 5 Zimmer mit Cabinet, sowie eine Wohnung von 4 Zimmer mit Cabinet zu verm. E. R. Hirschberger.

Ein große Wohnung

in der 2. Etage von 6 Zimmern, Erker und Zubehör zum 1. October zu verm.

F. Stephan.

Die 1. Etage ist von sofort zu vermiethen bei **A. Wiese.**

Möbl. Wohnungen zu vermiethen. Bache 49.

Bromb.-Vorstadt Nr. 35,

Schul- u. Mellin-Straßenecke

Wohnung von 2 großen Zimmern, Küche u. Zubehör zu vermiethen.

---

1 Wohnung von 2 Zimmern nebst Zubehör zu vermiethen.

Seglerstraße 138.

---

1 Geschäftswohnung vom 1. Oct. zu vermiethen.

Noga, Podgorz.

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hertwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.

Der „Zeitspiegel."